

AndersZeiten

KarnevalsZeit – AndersZeit



Anders sein.

EINMAL nur so sein, wie ich gern wär: weise und geachtet, mutig und Herr über den Schmerz, der Anführer und Beschützer, dem alle vertrauen.

Also: Viele, viele Federn an langem Band um die Stirn gewunden, mit roter Farbe die Wangen bezeichnet, die braune Lederhose an den Beinen und oben herum ein altes Shirt mit Fransen beklebt. Darüber als Gürtel ein Strick, in dem als Kriegsbeil ein Gummihammer steckt, aus einer abgesägten Gardinenstange die Friedenspfeife.

EINMAL nur so sein: **Häuptling der Indianer.**

Anders sein.

EINMAL nur so sein, wie ich gern wär: unabhängig und frei, keine Regeln und in den Tag hinein leben, nicht zweimal am Tag die Zähne putzen, wie Papa es sagt und bloß nicht aufräumen, wie Mama es will. Sich nehmen, was einem gefällt und wissen: dir kann keiner was.

Also: das rote Tuch um den Kopf und den Schal um die Hüften, darin steckt der Kochlöffel mit Loch, mein Säbel. Die alte Jeans wird an den Knien abgerissen und barfuß darunter. Das eine Auge verdeckt die Klappe aus schwarzer Pappe und in der Hand eine Flasche. Darauf „XXX“, darin: Apfelsaft ist mein Rum.

EINMAL nur so sein: **Kapitän der Piraten.**

Anders sein.

EINMAL nur so sein, wie ich gern wär: reich und mächtig, mein Wort ist Gesetz, ich wohne prächtig und das Leben ein Fest. Im Kampf bin ich stark und führe das Heer, beschütze das Land und gewinne die Ehr. Meine Statur ist erhaben und die Gattin ist hold, mein Kissen ist samten und der Stuhl aus Gold.

Also: in die Mitte des Zimmers eine Palette aus Holz, darauf Omas Teppich und den Sessel mit Lehne. Darüber drapiert ein goldenes Tuch, davor das rote Polster und schon steht mein Thron. Mit Schere und Kleber aus Pappe gedreht, der Reif für sie Stirn, eine Krone entsteht. Die Woldecke vom Sofa die Schultern umfließt als Mantel aus Seide, wie jeder wohl sieht. Orange und Schuhlöffel als Zeichen der Macht, schnell sind so Zepter und Reichsapfel gemacht.

EINMAL nur so sein: **König, Herrscher des Reichs.**

FastenZeit – AndersZeit

Die Masken gefallen. Der Schmuck reduziert. Der Blick geht aufs Eigentliche.

Lass weg, was geht! Und schau, was reicht! Was ist echt? Und was nur gespielt?

Der Wunsch, **SO** zu sein: nur ein Traum? Nie zu erreichen.

Oder verborgener Schatz? Richtig echt, **IN MIR**? Schon längst da.

*Herr, du hast mich erforscht und DU KENNST MICH!
Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken.
Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen.
Würde ich sagen: «Finsternis soll mich bedecken, statt Licht soll Nacht mich
umgeben»,
auch die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der
Tag, die Finsternis wäre wie Licht.
Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter.
Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß:
Staunenswert sind deine Werke.*

(Psalm 139 – Verse 1-3, 11-14)

Überleg selbst einmal: Was für Kostüme hast Du schon getragen? Als was hast du dich schon verkleidet? Was war das Tolle an der Rolle, die Du gespielt hast?

Ich bin sicher: Das, von dem das Kostüm erzählt, ist schon ein Teil von Dir, traut sich vielleicht manchmal nicht ganz raus, sieht anders aus und ist nicht so schnell zu erkennen. Aber es ist da!

Fastenzeit ist eine Anderszeit.

Eine Zeit, dahinter zu schauen. Eine Zeit, auf Gott zu schauen. Eine Zeit, auf Dich zu schauen mit Gottes Augen und den Menschen zu entdecken, den er sieht, wenn er dich anguckt.

Den indianer**MUTIG**en ohne Federn.

Den piraten**FREI**en ohne Säbel.

Den königs**WÜRDIG**en ohne Krone.

Welche Verkleidung hast Du getragen?

Wie wolltest Du sein?

Wer bist Du?

Schau mit seinen Augen und sieh: staunenswert sind seine Werke.

Staunenswert bist DU!

Nimm die Worte aus dem Psalm mit durch die Fastenzeit.

Vielleicht helfen sie Dir, dich zu entdecken.

Gut Pfad!

Tobias